

Warum sollten Flurnamen – auch in Offenburg – überleben?

Gernot Kreutz

Flurnamen sollen überleben, weil sie dazu beitragen, an die Geschichte eines Ortes zu erinnern.

Viele Flurnamen geben Hinweise auf mittelalterliche und frühneuzeitliche Wirtschaftsgeschichte, häufig verbunden auch mit lange aufgegebenen und heute befremdlich anmutenden Rechtsbräuchen. Flurnamen können vielfach auf alte Tätigkeiten und Berufe zurückgeführt werden, die ihrerseits, zum Teil als Übernamen, zu Personennamen geführt haben und heute oft nicht mehr verstanden werden. Bekannt ist die ersprießliche Zusammenarbeit der Namenforschung mit archäologischen Erkenntnissen. Bei den meisten Flurnamen lässt sich bei uns seit Jahrhunderten trotz sich ändernder Schreibweisen eine sprachliche Kontinuität nachweisen. Dabei sei davon abgesehen, dass für ein und dieselbe Örtlichkeit auch zwei (oder selten mehr) Namen überliefert sein können.

Ein Knick der Namenkontinuität trat unerwartet bei uns ein, als im Großherzogtum Baden im Jahr 1852 die stückweise Vermessung sämtlicher Liegenschaften von Staats wegen angeordnet wurde. Bei dieser Vermessung wurden die Gemarkungen in Gewanne eingeteilt, erhielten einen amtlich festgesetzten Namen und wurden in die erstmals erstellten Atlanten der einzelnen Gemarkungen eingetragen. Eine Vielzahl der damals noch geläufigen Flurnamen tauchen in diesem amtlichen Kartenwerk allerdings nicht mehr auf. Dennoch sind sie vor allem für landwirtschaftlich genutzte Flächen durch mündliche Überlieferung bis heute noch bekannt und erhalten geblieben.

Der sprachliche Knick in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand für manche Flurnamen (amtlich Gewinn-Namen) dadurch, dass teilweise Geometer aus einem nicht-alemannischen Sprachraum der hiesigen Mundart ihre eigene schriftsprachliche Fassung aufsetzten. So musste die Deutung einer Reihe von Gewinn-Namen oftmals zunächst in eine Sackgasse führen.

In einem neu ausgewiesenen Baugebiet im Südosten von Offenburg mit 9,5 Hektar Fläche sind Flurstücke zur Bebauung vorgesehen, die sich über drei Gewanne erstrecken: Im Seidenfa-

den, Im Rosengarten, Am Fessenbacher Weg oder Am steiner-
nen Kasten. Bei der Untersuchung der Namen ergeben sich je-
weils unterschiedliche Deutungsansätze. Es fällt aber auf, dass
alle drei Namen zwanglos in einen sachlichen Zusammenhang
gebracht werden können, der sich auf eine alte Wirtschafts-
form, verbunden mit damaligen Rechtsbräuchen, bezieht.

Nach der 1860 erfolgten amtlichen Festschreibung dieser
drei benachbarten Gewanne, die von alters her die Kontinuität
ihrer Namen bewahren konnten, erhielten ein dreiviertel Jahr-
hundert später Seidenfaden und Rosengarten – sachlich unbe-
gründet – neue Wortschöpfungen als Namen.

Im Seidenfaden

Bei der „Fortschreibung der Gewinnbezeichnungen“ im Jahr
1969 schlich sich eine andere Schreibweise ein. Sie hatte ihren
Anfang genommen bei einer neuen Katastervermessung der
Stadt Offenburg Mitte der 1930er Jahre. In dem bis 1937 gülti-
gen Lagerbuch der Stadt wurde der alte Name „Im Seidenfa-
den“ nachträglich verändert, indem in „Seide“ d durch t ersetzt
und ein p vor „faden“ eingefügt wurde. Von Herkunft und
Überlieferung her gibt es in Offenburg für diese neue Wort-
schöpfung keine sachliche Begründung. In den Karten der
Stadt Offenburg war die neue „falsche“ Rechtschreibung des
Namens noch nicht eindeutig festgelegt, denn Ende 1942 lesen
wir noch auf dem amtlichen Stadtplan „Im Seidenfaden“. Mar-
tin Ruch hat schon 1988 in einem angelegten Arbeitsbuch über
die Flurnamen in Offenburg auf diese Ungereimtheit hingewie-
sen.

„Im Seidenfaden“ heißt der Gewinn-Name im Südosten
von Offenburg von jeher – bekannt bisher seit der Mitte des
16. Jahrhunderts. Dieser Flurname ist Anfang des 17. Jahrhun-
derts als „syden faden“ belegt. Nach dem Güterverzeichnis von
1808 wurde im Gemarkungsatlas bei der Vermessung der Lie-
genschaften 1860 schriftsprachlich „Im Seidenfaden“ als Ge-
wann-Name von amtlicher Seite festgeschrieben.

Heute ist die Erklärung des Flurnamens Seidenfaden nicht
mehr sofort augenfällig. Aus dem Mittelalter ist ein alter
Rechtsbrauch überliefert, bei welchem Seidenfäden zum sym-
bolischen Sperren bzw. zum Bannen von Grundstücken dien-
ten. Die Unverletzlichkeit nicht nur eines Grundstücks, son-
dern auch von Gegenständen oder Personen wurde symbolhaft
durch das Umspannen mit einem Faden, einer Schnur und
Ähnlichem gekennzeichnet. Damit war die Vorstellung ver-
bunden, dass die Unverletzlichkeit so stark sei, dass selbst eine

so geringe Umhegung wie die durch einen Faden nicht „gebrochen“ werden durfte. Einem dünnen Seidenfaden kommt dazu die Eigenschaft zu, dass er vergleichsweise fest ist; er galt wegen seiner Seltenheit als kostbar.

Der Flurname Seidenfaden kommt als eingetragener Gewann-Name im Ortenaukreis außer in Offenburg noch in Berg-haupten vor. Ein Name „Im Seitenpfaden“ ist hingegen weder in der Ortenau (bei über siebzehntausend Namen – überwiegend eine Aufstellung sämtlicher „offizieller“ Namen aus den Gemarkungsatlanten) noch darüber hinaus in diesbezüglichen Sammlungen oder Auflistungen zu finden.

Im Rosengarten

Dem alten Gewann-Namen „Im Rosengarten“ (18. Jh.: Roosen Garten) ging es in der Mitte des 20. Jahrhunderts ähnlich. In amtlichen Karten der Stadt Offenburg findet sich „Im Roßgarten“ und in feinerer Schrift darunter – gleichsam verschämt – „Im Rosengarten“. Etwa ab 1970 ist „Rosengarten“ im Kartenwerk verschwunden.

Auch ein Name Roßgarten taucht in den entsprechenden Namenlisten im Ortenaukreis nicht auf. Wir finden zwar mehrmals einen Rossacker oder eine Rossmatte, aber keinen Garten für Pferde. Rosengarten kommt als Gewann-Name auch in Hausach und Schwanau-Nonnenweier vor.

Es muss wohl Spekulation bleiben, warum zu damaliger Zeit die beiden eher lieblich anmutenden Namen Seidenfaden und Rosengarten einem Zeitgenossen missfallen haben.

Rosengarten und Seidenfaden sind über Kriemhild, die uns durch das Nibelungenlied bekannt ist, miteinander verbunden. Ein Rosengarten sowie eine durch einen Seidenfaden – und sei es auch in übertragenem Sinn – umzäunte Fläche sind Gebiete, die der jeweiligen üblichen umgebenden Nutzung entzogen waren.

Um den Rosengarten von Kriemhild war ein Seidenfaden gespannt, der sich als Bild für eine Mauer bzw. einen Zaun um einen mit Rosen bestandenen Garten bzw. Anger darbietet. Das mittelhochdeutsche „vaden“ hat die Bedeutung von Umzäunung. Der im Originaltext angesprochene Anger ist eine eingefriedete Sondernutzfläche.

Für diese Erklärung des Flurnamens Seidenfaden auf Gemarkung Offenburg spricht verstärkend eine Aufzeichnung in den Hinterlassenschaftsakten von 1780: im „Seidenfaden oder

Äspach“. Äspach ist eine schriftlich entstellte Form von Espan. Dieses Wort bezeichnet ebenfalls einen gesonderten abgegrenzten Bezirk. Im 18. Jahrhundert ist mutmaßlich die Nutzung als Weidefläche gemeint. Espan, häufig der Platz für die Viehweide, erscheint heute nunmehr als eine abgegangene Vokabel.

Das westlich vom Seidenfaden benannte Gewann heißt „Am steinernen Kasten“. Eine der verschiedenen Deutungsmöglichkeiten für Kasten ist die Viehtränke. So wäre die benachbarte Lage zum Weideland stimmig. Da hier auch das Riesbächle, von Fessenbach kommend, durchfließt, kann mit Kasten vielleicht auch ein Fischkasten gemeint sein, der als Fangvorrichtung für Fische in einem See gedient hatte. Fische waren damals eine Bereicherung des oft kargen Speisezettels.

Wie viele Flurnamen kann „Seidenfaden“ auch auf einen Familiennamen zurückgehen. Der Beruf des Seidennähers kann zu dem Berufsübernamen Seidenfaden geführt haben. Auch eine persönliche Beziehung zum alten Rechtsbrauch ist für die Namenentstehung möglich. Seit dem 14. Jahrhundert ist Seidenfaden als Familienname in Südwestdeutschland belegt. Ebenfalls kommt der Name (Sydenfaden) in Straßburg vor.

Auch „Rosengart(en)“ ist seit dem 14. Jahrhundert als Familienname bekannt, dessen Entstehung auf jemand zurückgehen mag, der an einem Rosengarten wohnte. Im Mittelalter wurden Fest- und Turnierplätze auch Rosengarten genannt. Wenn in diesem Gebiet archäologische Erhebungen Hinweise auf ein (vorgeschichtliches) Gräberfeld ergeben würden, kann Rosengarten auch auf einen Friedhof deuten.

Ein bekanntes Beispiel für einen Berufsübernamen in Offenburg ist der Familienname Rindfleisch, der seinerseits zum Gewann-Namen „Im Rindfleischgrund“ geführt hatte.

Seidenfaden, Espan, Rosengarten und steinerner Kasten sind beieinander liegende Gewanne, die auf ein Sondernutzungsland, eventuell eine Viehweide hinweisen. Die Namen (Seide, Faden) deuten zudem auf einen alten Rechtsbrauch, früher auch Rechtsaltertum genannt, hin.

Formal wird man den vor einigen Jahrzehnten frei erfundenen Namen, die dazu noch amtlich Fuß fassen konnten, einen gewissen Geschichtswert nicht absprechen können. Für das Bewusstsein hinsichtlich der Geschichte von Offenburg wäre es ein sachgerechter Beitrag, wenn die vier überlieferten Flurnamen bei der Vergabe von Straßennamen in diesem Baugebiet Verwendung finden würden.

Quellen

Lagerbuch der Stadt Offenburg (seit März 2012 im Grundbuch-Zentralarchiv in Kornwestheim)
Atlanten von Offenburg und den Gemarkungen im Ortenaukreis
Stadtpläne von Offenburg im Stadtarchiv Offenburg (StA OG), Bestand 18
Kontrakten-Protokoll-Buch (StA OG 10/18/101)
Urkunde von 1609 (StA OG 1/409)
Hinterlassenschaftsakten (StA OG Bestand 4)
Güter-Verzeichniß ... Offenburg 1808 (StA OG 10/6/1)
Stadtrats-Protokoll-Buch 1969
Salbuch 1263–1520 (Frauenwerk-Arch. Inv. 1 in Strasbourg, Arch. munic.)

Literatur

Ruoff, Arno (Bearb.): Flurnamenbuch Baden-Württemberg. 1993.
Keinath, Walther: Orts- und Flurnamen in Württemberg. 1951.
Buck, Michael Richard: Oberdeutsches Flurnamenbuch. 1931 (2. Aufl.).
Ramge, Hans: Südhessisches Flurnamenbuch. 2002; sehr hilfreich wegen der Struktur der Namenartikel mit Deutungsteil (z. B. althochdt., mittelhochdt. Herkunft) und Referenzteil.
Schnetz, Joseph: Flurnamenkunde. 1963.
Badisches Wörterbuch. 1925 ff., einschl. Zettelkartei.
Breckenmacher, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen 1957–1963.
Gottschald, Max: Deutsche Namenkunde. 2006 (6. Aufl.).
Kohlheim, Rosa und Volker: Duden Familiennamen. 2005/2008.
Grimm, Jacob: Deutsche Rechtsalterthümer. 1854(1992).
Liebrecht, Felix: Zur Volkskunde. 1879.
Bächtold-Stäubli, Hanns (Hrsg.): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. 1927–1942.
Ruch, Martin: Die Flurnamen der Stadt Offenburg und der eingemeindeten Ortschaften. 1988 (Arbeitsbuch, im StA OG).



Auszug aus dem Übersichts-Plan der Gemarkung Offenburg von 1860, 1:10.000
 (Hrsg. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1988)